

Schwärter Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Körde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgepaltene Petit-zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Mellem-zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62, Amt Schwerte, Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Mühl.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Körde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwärter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund.“

Nr. 182.

Schwerte, Donnerstag, den 6. August 1903.

36. Jahrgang.

Allelei vom neuen Papste.

Papst Pius X. ist trotz seiner 68 Jahre noch ein rüstiger Bergsteiger. Noch in den letzten Wochen machte er, wie römische Blätter berichten, viele anstrengende Bergtouren, um die Kinder der Welpler zu firmen. Vor zwei Jahren bestieg er den fast 1800 Meter hohen Grappaberg, um ein Muttergottesbild der dortigen Schutzhütte einzusetzen.



weihen. — Pater Rossi, ein intimer Freund des Papstes, erzählt nach dem „Berl. Tagebl.“, so oft Sarto nach Rom kommen mußte, beklagte er sich bei seinen Freunden über die großen Ausgaben für das Nieten von Wagen und Pferden sowie für die Trinkgelder an das Vatikanpersonal. — Als Pfarrer von Solzano ging er in seiner Wohltätigkeit so weit, daß er sein armieliges Nölein verkaufen und den Parochialkling veräußern mußte, um einer notleidenden Familie zur Hilfe zu kommen, als Bischof von Mantua war er meist schon am 3. d. Mts. ohne Geld. Einst saß der Bischof in seinem Arbeitszimmer, als seine Schwester hereintrat und meldete, das Fleisch sei ihr vom Feuer gestohlen worden. „Beruhige Dich, Schwester“, sagte Sarto, „ich habe es genommen, es kam ein armer Mann, dessen frange Frau Bouillon braucht, und da hab ich ihm das Fleisch geschenkt. Für uns wird der Herr sorgen!“

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der sich auf der Heimreise befindet, traf in der norwegischen Hafenstadt Bergen ein. — Der Domstich zu Drontheim in Norwegen schenkte der Kaiser 1000 Kronen, so daß die Gesamtsumme des kaiserlichen

Geschenks an die Kirche 11 000 Kronen beträgt. — Die kaiserliche Jacht „Meteor“ gewann bei der Regatta des englischen Jachtclubs den vom König Eduard gestifteten Ehrenbecher.

Der Besuch einer ganzen Stadt Militärmannschaften verboten. Während eines längeren Aufenthalts der zweiten Infanterie-Brigade aus Königsberg in Ostpreußen, des Grenadier-Regiments Nr. 3 und des Infanterie-Regiments Nr. 43 im Barackenlager auf dem Truppenübungsplatz bei Arns war sämtlichen Unteroffizieren und Mannschaften, das heißt 3000 bis 4000 Leuten, der Besuch der Stadt Arns durch Kommandanturbefehl verboten und wie es heißt, soll dieses Verbot auch noch weiter für alle auf dem Übungsplatz einquartierten Truppenteile bestehen bleiben. Veranlaßt wurde laut „Königsb. Hartg. Ztg.“ die schwere Maßregel dadurch, daß eine Anzahl anscheinend angetrunkenen Soldaten in einer Straße von Arns den Wagen des in Zivilkleidung von der Jagd heimkehrenden Kommandanten Generalmajors z. D. von Monstenberg anhielten und letzteren belästigten, ohne daß es gelungen wäre, die Schuldigen zu ermitteln und zur Verantwortung zu ziehen.

Herzog Ernst von Altenburg hat aus Anlaß seines 50jährigen Regierungsjubiläums einer großen Anzahl verurteilter Personen Gnadenbewilligungen dadurch zuteil werden lassen, daß er diesen die Strafen völlig oder teilweise erließ oder die Umwandlung in niedrigere Strafen u. s. w. verfügte.

Die preussische Lehrerschaft will den Ministern Falk und Bosse Standbilder errichten lassen. Jetzt melden sich Stimmen dagegen. So bekämpft Rektor Bild in Kassel die „Denkmalsucht“. Zugleich schlägt er vor, eine Falk-Bosse-Stiftung für unbemittelte Lehrerwitwen und unerzogene Lehrlingskinder zu gründen. Dieser Vorschlag findet vielfach Beifall, ist nach unserem Dafürhalten auch viel gewisser, als der, Denkmäler zu bauen.

Das Kriegsgericht des ersten Geschwaders in Kiel erkannte gegen den Kapitänleutnant Schade wegen fahrlässiger Herbeiführung des Auslaufens unseres Kreuzers „Albatros“ im französischen Kriegshafen Brest auf acht Tage Kammerarrest. Der Kommandant wurde freigesprochen.

Oesterreich.

Ein evangelischer Bund für Oesterreich. Nach dem Vorbilde des Evangelischen Bundes in Deutschland wird nun auch in Oesterreich ein solcher Bund gebildet werden. Die von den Herren Pfarrer Antonius-Wien, Abg. Dr. Varentner und Abg. Dr. Eisenkolb ausgearbeiteten Satzungen haben bereits die behördliche Genehmigung erhalten. Die gründende Versammlung des Bundes findet im September in Wien statt.

Kleine Chronik.

+ König Eduard an Kaiser Wilhelm. Zum Siege der Kaiserjacht „Meteor“ in Cones sandte, wie berichtet wird, König Eduard an Kaiser Wilhelm ein Glückwunsch-telegramm. Der König hielt auch einen Trinkspruch auf den Kaiser. Am Mittwoch fand der Kampf um den Kaiserpokal statt.

+ Es ist doch etwas Schönes um den Humor. Bildete sich da in Oberstdorf in Bayern ein Verein — zur Hebung des Barometerstandes. Und wie nützlich diese Gründung war, beweist die gleichzeitige Mitteilung, daß das Wetter sich seitdem gebessert habe. Man folge also dem Beispiel der humorvollen Oberstdorfer.

Ein neues entsetzliches Lynchgericht.

Wir haben erst vor kurzem über die immer mehr in Amerika überhand nehmenden Lynchgerichte berichtet, und schon wieder kommt die Nachricht über eine That, deren nähere Umstände von einer fürchterlichen Rohheit der Rächer zeugen. Wir bringen die amerikanische Nachricht mit der Auslassung der allzu blutdürstigen Stellen wörtlich: Eine Spezialdepeche aus Bluefield meldet: „Die aus- fährlichen Einzelheiten eines entsetzlichen Lynchgerichts sind soeben gemeldet worden. Das Städtchen Devon in Mingo County war der Schauplatz der Schändung eines 14jährigen Mädchens seitens eines farbigen und der Lynchnung des schwarzen Scheufalls durch einen mehr als 2000 Männer zählenden Lyncherhaufen. Das Mädchen wurde von dem farbigen Scheufall nicht fern von ihrem elterlichen Hause angetroffen, worauf er die Kleine ergriff, in ein nahegelegenes Gebüsch zertr, dort an einen Baum anband, fesselte und durch Anlegen eines Knebels ihr Schreien verhinderte. Die Abwesenheit des Mädchens wurde bald bemerkt und die Nachbarn begannen nach ihr zu suchen. Als man die Kleine fand, war sie fast dem Sterben nahe, doch war sie inständig, ihre entsetzliche Geschichte zu erzählen. Die Nachbarn stießen die furchtbaren Verwünschungen gegen den Verüßer der Schandthat aus, beschloßen dann aber, nachdem sie erst ihre Wut etwas abgekühlt, das schwarze Scheufall auf frischer Tat zu ertappen. Sie versteckten sich also in dem Gebüsch und warteten auf die Wiederkunft des Farbigen.“

Sie brauchten nicht lange zu warten. Nach kurzer Zeit kehrte der Neger zurück und war eben im Begriff, das hilflose Kind von neuem anzugreifen, als die Rächer über ihn herfielen. Man wollte erst dem Unmenschen die Gliedmaßen einzeln vom Leibe reißen, aber man sagte sich, daß das entsetzliche Verbrechen noch eine entsetzlichere Sühne haben müsse. Man zertr also den Unmenschen

gerer werden mußte, die Zeit und Leben besser zu nutzen verstanden, das war klar. Durch wen der Schlag gegen ihn geführt worden war, ob durch ihn oder einen anderen, das blieb sich gleich. Jedenfalls hatte er das Ende gefunden, das Johann ihm prophezeit hatte, wenn er nicht die mannigfachen Fehler und Schwächen überwinden lernte, die ihm teils angeboren, teils anerzogen worden waren. Heinrich Sander hätte anders dastehen können, wenn er nur gewollt; an männlichen Eigenschaften hatte es ihm nicht gefehlt, dumme Gutmütigkeit und ein lächerliches Sichverlassen auf etwas, das es nicht gab, hatten ihn zugrunde gerichtet, sonst würde er sich auch wohl eines Klaas Däne haben erwehren können.

Freilich war's Johann Theden selbst manchmal bange um sich geworden, und hart war es besonders in letzter Zeit hergegangen, dicht an der Grenze vorbei. Gerade daraus hatte er aber ersehen, daß er gehandelt, wie ein Mensch handeln sollte, dem es ernst mit seiner Absicht war, alles aus dem Wege zu räumen, das ihm die Bahn zu der Freiheit beengte, die ihn vom Sklaven unterschied. Er hatte jede Schwäche mutig überwinden und zwar vor nichts zurückgebebt. Nun sah er sich am Ziele. Ohne den Rat und Beistand Sanders, dessen warnende Einschlüßungen bestimmend auf sie hätten wirken können, würde Jerlina noch einmal in einem schwachen Augenblick seinen Bitten Gehör geben und damit für ihn der heiß ersehnte Augenblick gekommen sein, der ihm zugleich mit großem Reichtum volle Freiheit bringen würde.

Volle Freiheit! Während er sich ihre Wonnen gegenwärtigte, indem er daran dachte, daß er von dem Augenblicke an, in welchem er sich mit Jerlina wieder ausgesöhnt hatte, von niemandem mehr abhängig sein würde, hatte sich unwillkürlich das Bild eines Menschen vor seine Seele gedrängt — er gedachte Klaas Dänes. Aber auch dieser hatte endlich die Nacht über ihn verloren. Nie mehr durfte er in die Heimat zurückkehren, ohne

Bete auch du.

Wie ist der Abend so traulich,
Wie lächelnd der Tag verchied!
Wie singen so herzlich, erbaulich
Die Vögel ihr Abendlied.

Die Blumen müssen wohl schweigen,
Kein Ton ist Blumen beschied,
Doch, stille Väter, neigen
Sie alle das Haupt zur Erd'.

Wohin ich gehe und schaue,
Ist Abendandacht. Im Strom
Spiegelt sich auch der blaue,
Prächtige Himmelsdom.

Und alles betet lebendig
Um eine selige Ruh',
Und alles mahnt mich inständig:
O Menschenkind, bete auch du!

C. J. Ph. Spitta.

Kapitän Sander.

Roman von F. Klink-Lütetsburg.
(40. Fortsetzung.)

Nun war der Augenblick gekommen. Mit der Behendigkeit einer Kaze glitt Däne an der Kajüte entlang. Er schwang sich über Bord.

„Halt! Wer da?“ tönte der Ruf der Wache, aber keine Antwort erfolgte.

Ueberzeugt, sich geirrt zu haben, stand der Posten dennoch aufhorchend. Alles blieb still. Doch nun in unmittelbarer Nähe des Schiffes ein Plätschern, wie durch Einsetzen von Rudern verursacht, dann ein regelmäßiger, entfernter Ruder Schlag.

Im Nu war die Mannschaft alarmiert, doch zu spät, um an eine Verfolgung des flüchtigen Klaas Däne denken zu können. Noch lagerte Dämmerung über dem Wasser, und dem Entflohenen wurde ein Entkommen um so leichter, als er sich in bekanntem Fahrwasser bewegte.

Den Bemühungen des Kapitäns der „Brunshausen“ gelang es auch nicht, Dänes habhaft zu werden, obgleich er hinreichende Unterstützung bei den Behörden fand, da Anzeige gegen ihn und andere Matrosen der Besatzung erstattet worden war. Das Boot, in welchem Däne den Hafen zu erreichen gesucht, hatte man herrenlos, kieloben, auf dem Wasser treibend gefunden, ohne daß dadurch die Vermutung entstand, der Flüchtling habe sein Entweichen mit dem Leben bezahlt.

Während die Behörden noch alle Spelunken nach Klaas Däne durchsuchten, war diesem das Glück hold gewesen. Er hatte, mit allen Verhältnissen genau bekannt, noch an demselben Morgen, als er geflohen war, Fahrgelegenheit gefunden und segelte direkt auf Hamburg, um in die Heimat zurückzukehren und den ihm zugesicherten Lohn in Empfang zu nehmen. Der von Johann Theden entworfene Plan war vollständig geglückt. Heinrich Sander war zweifellos eine Beute der Haifische geworden, wenn es ihm auch gelungen sein sollte, sich noch eine Weile schwimmend zu erhalten, nachdem seine Rameraden ihn über Bord gestürzt.

Nach ehe Klaas Däne die Heimat erreichte, war schon durch die Zeitungen die Nachricht von der auf der „Brunshausen“ verübten Untat dorthin gedrungen und Johann Theden einer der ersten, der sie erfahren hatte. Der Eindruck den sie auf ihn machte, war ein rein freudiger. Nicht ein Gedanke des Mitleids mit dem früh von einem so traurigen Schicksal ereilten Freund kam ihm. Sander war eben ein Rar gewesen, der es nicht besser hatte haben wollen. Daß er früher oder später das Opfer Klä-

nach dem freien Platz des Städtchens und band ihn dort an einen Baum fest. Dann riss man ihm die Kleider vom Leibe und der ganze Haufe stürzte sich auf ihn und bohrte Nadeln, Nägel, Federmesser und jedes nur erdenkliche spitze Instrument in den vor Schmerzen sich krümmenden Leib.

Der Schwarze heulte fürchterlich und bat um Gnade, aber die Rächer kannten keine Gnade und setzten ihre Tortur fort. Dann trug man das fast leblose Mädchen herzu, so daß die Augen des Gequälten gerade auf sie fielen mußten, und einige der Rächerbande ergriffen jetzt den Schwarzen und rissen ihm die Zunge aus dem Munde, so daß die Schmerzensschreie des Negers jetzt verstummen und einem entsetzlichen Murren Platz machten. Dann ergriff man den halbtoten Neger, zog ihm buchstäblich die Haut vom Leibe, schnitt dieselbe in Fäden und verteilte die einzelnen Stücke an die Teilnehmer der Schreckenstat. Der Neger hauchte seinen letzten Seufzer aus im Angesicht des Mädchens, dessen Leben er ruiniert hatte. Der Haufe stürzte sich schließlich auf das leblose Opfer und schnitt ihm das Herz aus. Einzelne der Rächer schnitten sich von dem noch zuckenden Körper einzelne Fäden und Finger als Souvenir ab. Man begoß hierauf den Leichnam mit Petroleum und steckte denselben in Brand.

Notales.

Der Herr Regierungspräsident

von Arnberg stattete gestern dem Kreise Hörde und dabei auch unserer Stadt Schwerte einen Besuch ab. Von Arnberg kommend traf er vormittags 10.45 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein und begab sich zu Wagen nach dem idyllisch am Strande der Ruhr gelegenen Rittergut Haus Ruhr, wo er in der Familie des Kammerherrn Frhr. von Rheinbaben das Frühstück einnahm. Von dort fuhr der Herr Regierungspräsident nach Westhofen weiter, wo er in dem neu erbauten Amtshause vom Amtmann Graf von Haslingen empfangen wurde. Der hohe Besucher sprach sich über den Neubau sehr lobend aus und begab sich sodann zum Kreiswasserwerk und von dort nach Hohenburg. Auf der Fahrt dorthin interessierte ihn sehr die neue elektrische Bahn, besonders die Strecke Bergbahn Dickschlag-Wulff. Zu Wagen ging es sodann über Sommerberg nach Hörde, woselbst im Hütten Kasino ein Wahl stattfand, an dem auch die Spitzen der städt. Behörden teilnahmen. Um 3 Uhr nahm der Herr Regierungspräsident, der sich während der ganzen Fahrt durch den Kreis Hörde in Begleitung des Herrn Landrat von Stark befand, eine Besichtigung der Kreisbibliothek vor. Bei der Rückfahrt nach Schwerte stattete er noch dem Knabenhandwerkunterricht und der Haushaltungsschule in Berghofen einen Besuch ab und äußerte sich sehr anerkennend über beide Institute, auch der „Freischule“ im Schwerter Walde gefiel dem Herrn Regierungspräsidenten sehr; in Schwerte selbst besichtigte er unter Führung der Vertreter der städt. Behörden das alte Rathaus, woselbst er einen Imbiss einnahm. Sein weiterer Besuch galt dem Nickelwalzwerk; hier übernahm Herr Direktor Emmerich in Abwesenheit des Herrn Generaldirektors Fleitmann die Führung und zeigte und erläuterte dem Herrn Regierungspräsidenten das Werk und die einzelnen Fabrikationszweige. Vom Bahnhof Schwerte aus trat sodann Freiherr v. Coels die Rückreise nach Arnberg an. Hoffen wir von dem Besuche des ersten Beamten unseres Regierungsbezirks, daß man auch fernerhin in der Regierung zu Arnberg allerzeit ein wohlwollendes Interesse für unseren Kreis bekunden möge.

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Weizen geht auch der Reife entgegen, ebenso färben die Haferfelder sich schon gelblich. Da gibt es Arbeit in Hülle und Fülle, das Wetter, ebenso wird der zweite Grasschnitt ein gutes Ergebnis liefern.

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Der Herr Regierungspräsident

Günstigen der Wurmfranken zu ändern, denn die Krankheit wäre nicht plötzlich aufgetreten, sondern bestiehe bereits seit Jahren. Die Direktoren der Zechen werden in nächster Zeit bei Versammlung des Kohlenyndikats auf die Folgen der Wurmkrankheit und die dadurch entstandenen Forderungen der Bergarbeiter zurückkommen.

Briefkasten.

Nichte Fränzel. Da läßt sich schwer raten, Sie müssen am besten fühlen, ob „Er“ der Richtige ist. Sie zählen uns da eine Menge Vorzüge auf, die er haben soll, und fragen uns, ob diese Eigenschaften eine sichere Gewähr für Ihr zukünftiges Glück bieten. Hiernach will es uns fast scheinen, als wäre es noch nicht der Richtige. Wenn Sie ihn wirklich liebten, würden Sie nicht zweifeln, ob er Sie beglückt.

Stammtisch bei M. Daß Sie verschiedener Meinung darüber sind, wieviel eine Million wiegt, ist nicht verwunderlich. Hat doch seiner Zeit der General Vogel von Falkenstein nicht das Gewicht einer Million beurteilen können; denn er schickte 2 Soldaten mit einem Schubkarren nach Frankfurt a. M., um die Kontribution von 5 700 000 Gulden zu holen, und hat vielleicht gedacht, ein solcher Karren reicht sicherlich. Allein die Soldaten kamen unverrichteter Sache zurück, weil diese genannte Summe über 1000 Zentner wog und mit einer Menge zweispänniger Wagen geholt werden mußte. Eine Million Mark in Gold wiegt schon 8 Zentner, in Silber aber 112 Zentner.

Aus Westfalen und Rheinland.

*** Bochum, 3. Aug.** (Ein plötzlich wahnsinnig Gewordener) zertrümmerte der „Boch. Ztg.“ zufolge in den Straßen eine Anzahl Fensterscheiben und mißhandelte mehrere Personen. Als ein Schutzmann den Jerrn mittelst eines Wagens in eine Anstalt überführen wollte, riß er sich los, stürzte vom Wagen und brach das Genick, jodoch der Tod auf der Stelle eintrat.

*** Cappel, 5. August.** Um einem schwer verbrannten Kinde das blühende Leben zu erhalten, hat sich vor einigen Tagen der Bergmann H. von Cappel freiwillig dazu hergegeben, von seinem Körper die nötige Haut zu opfern. H. ertrug auch standhaft die mit der Ablösung verbundenen Schmerzen. Bemerkenswert sei noch, daß H. das Kind nicht einmal kannte.

*** Linderhausen, 4. Aug.** (Verbrannt.) Auf dem Linderhäuser Krieger- und Volksfeste am Vellendahl hat sich bei der ersten Vorstellung ein schwerer Unglücksfall ereignet. Ein Neger wollte die Feuermenschen darstellen, als durch einen unglücklichen Zufall der Benzin- oder Spiritusbehälter explodierte, so daß der arme Neger einer Flammenfäule gleich. Die Brandwunden waren so schwer, daß der Verletzte in das Krankenhaus nach Gevelsberg gebracht werden mußte.

*** Essen, 5. Aug.** In Holsterhausen, einem Vororte Essens, lockte ein von seiner Frau getrennt lebender Arbeiter ein 5jähriges Mädchen in ein kleines Geschäft und verging sich an demselben. Der Unhold wurde bald nach Verübung der Tat verhaftet.

*** Schwelm, 4. Aug.** (Spurlos verschwunden.) Die elfjährige Schülerin Lina Kr. von hier, Kaiserstraße 55 wohnhaft, hat am Samstag, den 1. d. Mts. im Auftrage ihrer Mutter beim Postamt das Rentengeld in Höhe von 34 Mark erhoben und ist, wie die „Schwelm. Tagebl.“ schreibt, seitdem nicht nach Hause zurückgekehrt. Die Mutter nimmt an, daß das Mädchen durchgegangen ist, vielleicht nach Boerde oder Milspe zu den dort gegenwärtig stattfindenden Kirmessen. Das Mädchen scheint auch einen Gang zum Herumziehen zu haben. Schon vor kurzem schwänzte es mehrere Tage die Schule und hielt sich bei der auf dem damaligen Schützenfestplatz am Schloß Markfeld stehenden Theatergesellschaft auf.

*** Neuß, 5. Aug.** (Mordversuch einer Schülerin.) Weil es sein ein Jahr altes Brüderchen nicht mehr verwahren wollte, versuchte ein elfjähriges Mädchen dieses zu vergiften. Das entartete Mädchen gab dem Brüderchen ein Zuckerpilz. Glücklicherweise lief die Flüssigkeit am Munde des Knäbchens vorbei; auch gelang

doch erst die Ferien zu Ende! Gewiß, es ist fast in allen Fällen Schuld der Eltern, wenn die Ferien nicht richtig benutzt werden. Man hat seine Kleinen sehr lieb, aber die Stunden, in denen sie sonst in der Schule sein mußten, wurden als Zeit der Ruhe empfunden und zum Besten des ganzen Hauswesens ausgenutzt. Darin ist jetzt eine starke Störung eingetreten. Die lieben Sprößlinge kehren sich nicht an die während der Schulzeit eingehaltene Hausordnung, binden sich nicht, wie sonst, an eine geregelte Zeiteinteilung und bringen in kurzem eine Unordnung und ein Durcheinander zu Wege, daß die Mutter verzweiflungsvoll die Hände ringt. Die Sorgen beginnen schon am Morgen. Zunächst sind die Kinder nicht aus den Betten zu bringen — weshalb denn früh aufstehen? Es sind ja Ferien; — dann verschiebt sich, da sie in allen Stunden zu spät kommen, Mahlzeit auf Mahlzeit, was namentlich mittags bei dem an seine Arbeitsstunden gebundenen Hausvater ein brummiges Gesicht verursacht; am Nachmittag ist die Verwirrung eher im Zu- als im Abnehmen und erst abends, wenn man das kleine Volk abgefüttert und energisch zu Bette geschickt hat, wird wieder etwas Ruhe im Hause. So ist es, wenn die Eltern es eben einfach den lieben Sprößlingen selbst überlassen, sich die schöne Ferienzeit zu beschaffen. Dann geht es den Kleinen, wie es den plötzlich freigelassenen Negerklaven Amerikas ging: sie wußten von ihrer Freiheit absolut keinen Gebrauch zu machen. Aber man braucht gar nicht zu weit zu gehen. Es wird auch dem kultivierten Erwachsenen, der an regelmäßige Tätigkeit gewöhnt ist, schwer, seine Ferienzeit so einzurichten, daß sie ihm wirkliche Erholung bringt, wieviel schwerer dem Kinde, das sonst nicht gewöhnt ist, über seine Zeit selbst zu verfügen. Eine bestimmte Ordnung muß dem Kinde auch während der Ferienzeit auferlegt werden. Regelmäßig früh zu Bett und früh aus dem Bett; sie müssen auch regelmäßig zu den Mahlzeiten sich

laut „N. Z.“ der ärztlichen Kunst, durch Anwendung geeigneter Gegenmittel die Wirkung des eingegebenen Giftes zu beseitigen.

*** Duisburg, 5. Aug.** (Tobsüchtig.) Ein in Neudorf wohnender Mann wurde, laut „Ab. u. Rztg.“, gestern vormittag in der Ludgerikirche während der zweiten Messe plötzlich tobsüchtig. Unter lautem Reden suchte er zur Kommunionbank vorzudringen, viele Kirchenbesucher, besonders Frauen, drängten infolgedessen in panikartiger Flucht nach den Ausgängen. Schließlich gelang es mehreren beherzten Männern, den Tobenden zu bändigen, zur Kirche hinaus und in den Gewahrsam des 2. Polizei-Bezirks zu führen. Hier gelang es ihm, ein Stochseisen zu ergreifen, womit er, nachdem er in eine Zelle gedrängt war, die Fenster zertrümmerte und alle bedrohte, die sich ihm nahen wollten. Es blieb schließlich nichts übrig, als aus dem Diakonissenfrankenhaus eine Zwangsjacke zu holen, bei deren Anlegung er weiter mit dem Stochseisen um sich schlug und einem der helfenden Männer einen wuchtigen Hieb über die Hand versetzte. Nachdem es unter Gefahr für die Beteiligten gelungen war, den Mann zu bändigen, wurde er mittelst Sanitätswagen dem Diakonissenfrankenhaus zugeführt.

*** Siegburg, 5. Aug.** Auf eine eigenartige Weise wurde ein Arbeiter der hiesigen Königl. Geschloßfabrik plötzlich aus dem Leben gerissen. Derselbe hatte seinen Weg zur Arbeitsstätte verspätet angetreten und suchte durch schnelles Laufen das Veräumnis wieder einzuholen. In der Konstruktionsstelle angelangt, sank er lautlos zu Boden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

*** Mainz, 5. Aug.** Auf eine sonderbare Weise verunglückte ein 20jähriger Kaufmann B., der im ersten Stock einer Wirtschaft am Petersplatz logiert. Er glaubte Montagabend nach 9 Uhr, als er schon im Bette lag, an seiner Tür ein Geräusch zu vernehmen. Da er Einbrecher vermutete, stieg er aus seinem Bette und kletterte an der Fensterbrüstung entlang, um seine Logiswirtin zu wecken. Als B. den gefährlichen Rückweg antreten wollte, stürzte er hinab und zwar auf das Glasdach der unten gelegenen Wirtschaftsräume und durch dieses durch, direkt auf einen Tisch, an dem mehrere Gäste saßen, die vor Schrecken fast gelähmt waren. Der Unglückliche war am Unterleib und an den Beinen durch das scheidende Glas furchtbar verletzt.

Gesundheitspflege.

**** (Die heiße Jahreszeit)** bringt neben mancherlei Annehmlichkeiten auch allerlei kleine Leiden. Wer jetzt bei der Sonnenglut im Freien schwere Arbeiten verrichten muß, also der Gärtner, der Landmann, aber auch schon, wer überhaupt draußen körperlich tätig ist, wie Rabler, Wanderer usw., die empfinden alle eine Erschlaffung und einen quälenden Durst, daß sie das dringende Bedürfnis nach einer Erquickung fühlen. Wasser allein tut's nicht. Manchen Gutsbesitzer hört man klagen, daß er nicht weiß, was er den Leuten zu trinken geben soll. Nach dem Genuß alkoholartiger Getränke, weiß jeder Landmann, taugen die Arbeiter erst recht nichts mehr zu schwerer Beschäftigung. Alkohol schlägt für den Augenblick nieder, um nachher um so mehr zu erschöpfen. Auch vermehrt derselbe die Herzstätigkeit und somit die Leibeswärme, daher kehren Herzschläge mitten auf der Straße nach dem Genuß schwerer Getränke jeden Sommer wieder. Am empfehlenswertesten ist einfaches Bier, Vermischung des Wassers mit Essig, Zitrone und kohlensaurem Natron und Weinstein säure, überhaupt alle Limonaden, die ohne Zucker am meisten niederschlagend wirken. Sehr erfrischend ist Nesselwein mit gekochtem Wasser verdünnt genossen, um ihn für die ihn nur anfangs nicht vertragen, bekömmlicher zu machen. Für Touristen ist es empfehlenswert, stets kalten Kaffee oder Tee mit sich zu führen, da diese Flüssigkeiten fast beruhigend wirken. Angenehm erfrischend sind alle Früchte, auch ist es gut, statt des aufregenden Kaffees morgens gleich ohne zu trinken, etwas zu essen. Statt der unvermeidlichen Zigarre laue man bei Anstrengung eine Zitronen-, Apfelsinen- oder jede andere Fruchtstücke möglichst lange und man wird dadurch im Stande sein, den Durst, diesen Quäler, statt anzuregen, zu bannen.

esfinden. Ganz verkehrt und geradezu eine Verfindigung an den Kindern ist es, wenn die Eltern daselbe nötigen, in den Ferien Nachhilfestunden zu nehmen oder durch fleißiges Nacharbeiten etwaige Lücken in seinen Schulkenntnissen auszufüllen. Es gibt Pädagogen, die auch die von der Schule aufgegebenen Ferienarbeiten für unnütz halten. Darüber sind die Meinungen noch geteilt. Meistens wird es so sein, daß die Schularbeiten bis in die letzten Ferientage aufgespart bleiben und dann werden sie in Hast und Unruhe gemacht und fallen dementsprechend aus. Manche besonders vorsichtige Schüler machen sie gleich in den ersten Ferientagen, „um den Quark los zu sein.“ Natürlich ist auch hier von einem besonderen Nutzen nicht zu sprechen, sondern die Schüler haben eben nur einige Tage weniger Ferien, da sie die ersten Tage ebenso eifrig wie in der Schulzeit gearbeitet haben. Die ganze übrige Zeit aber kümmern sie sich den Teufel um ihre Bücher und Hefte. Wenn die Schularbeiten den Zweck haben sollen, ein Band zu bilden, das wenigstens locker den jungen Geist mit der Schule verbindet, so mußte jeden Tag ein kleiner Exerzitium vorgenommen werden. Das Facit aber wäre: Verhinderung der Ferien und Durchkreuzung des eigentlichen Zweckes derselben. Dieser Zweck besteht aber einzig und allein in der geistigen und körperlichen Erholung. Das ist das wichtigste, dem sich alles andere unterzuordnen hat. Darum lasse man die Kinder soviel als möglich in Gottes schöner freier Natur sich umhertummeln. Man jage sie gleich früh nach dem Morgenkaffee ins Freie. Mögen sie dort nach Belieben umhertollen, auch vielleicht etliche Dummheiten machen, was schadet's?! Hauptfache ist: freie Luft und Bewegung. Ältere Knaben kann man auch zu kleinen selbständigen Wanderungen veranlassen; am besten schließen sich mehrere Schulkameraden zusammen und nehmen sich ein bestimmtes Ziel, das nicht allzuferne liegt.

Büchertisch.

(Die Ergebnisse der Reichstagswahlen.) Mit farbigem Wahltableau. Preis 50 Pfg. Verlag von Hermann Schoenfeld, Dresden. Der f. Z. von dem gleichen Verlage veröffentlichten Kandidatenliste sind jetzt die amtlichen Ziffern beigelegt und dürfte so dem Büchlein bei dem allgemeinen Interesse, mit dem die diesjährigen Reichstagswahlen verfolgt wurden, ein großer Absatz sicher sein.

Bermischtes.

† (Ein Stochseisen aus der Schweiz.) Dem „Zeff. Gen.-Anz.“ sendet ein Leser, der im Juli in der freien Schweiz seine Sommerfrische hielt, von dort folgenden poetischen Stochseisen:

Legt mir ins Bett ein große, warme Deckel
Und macht mir auch die Wärmflasch' p'rat,
Genau wie ich friert mancher alte Seckel
Bei stürm' Grad!

Da hoch' ich jetzt schon in der fünften Woche,
Grad wie Diogenes in seinem Faß,
Und krieg ich wirklich mal aus meinem Loch,
Da werd' ich naß!

Dabei fällt Schnee in endlos großen Massen,
Lawinen sind fast täglich hier zu sehn:
Dadunter kann man sich begraben lassen —
Ist das nicht schön?

Hat sich denn Petrus gegen mich verschworen?
Ist denn der Himmel gänzlich liebeleer?
Die vor'ge Woche sind hier zwei erfroren —
Erst sie, dann er!

'S fällt mir net ei', noch länger hier zu hocke;
Ich hab' 'n satt, den feuchte, kalte Kram,
Ich schnür' mei' Bündel, mach' mich uff die Soke
Und reise haam!

§ (Ein Nimrod.) „Gibt es in dem Wald hier auch Wild?“ — Gasthofbesitzer: „Früher hauste schon eine Kirchfamilie darin — doch kam einmal ein Kurgast, der ein leidenschaftlicher Jäger war, der hat so lange auf die Tiere geschossen, bis sie schließlich alle ausgewandert sind!“

§ (Seher-Robold.) Der Landesherr wurde beim Betreten unseres Städtchens von einer Anzahl weißgekleideter Jungfrauen empfangen.

§ (Beim Zahnarzt.) „Also ganz unerträgliche Zahnschmerzen haben Sie?“ — „Ganz unerträglich“, versicherte der Patient. — „So — und kommen die Anfälle oft nach einander?“ — „Alle fünf Minuten.“ — „Und dauern jedesmal?“ — „Mindestens eine Viertelstunde.“

§ (Steigerung.) „Warum magst Du mich denn nicht heiraten, Kathi?“ — „Hast Du denn keine Lieb' zu mir?“ — „Do doch, ich lieb' Dich von ganzem Herzen; aber heiraten werd' ich den Ziller Toni, weil ich den noch mehr von ganzem Herzen lieb'!“

Eigener Depechenendienst der „Schwelter Zeitung.“

Hd Berlin, 6. August. Dem „Berl. Tagebl.“ werden über den neuen Papst weitere interessante Einzelheiten aus Rom telegraphiert: Beim Bekanntwerden des Resultats des Konklaves wurde Kardinal Carlo unwohl. Als man ihn wieder zum Bewußtsein zurückgerufen hatte, sagte er mit schwacher Stimme: „Ihr legt mir ein schweres Kreuz auf.“ Von gut unterrichteter Seite wird bestätigt, daß Pius X. tatsächlich mit 50 Stimmen, also mit 7 Stimmen mehr als Leo, gewählt wurde. Der neue Papst ist ein leidenschaftlicher Musikfreund, spielt vortrefflich Orgel und Pianoforte, hat eine prächtige Baritonstimme, und schwärmt für den Gregorianischen Gesang. — Der Papst hat den ganzen Hof im Ante bestätigt, auch den Leibarzt Dr. Lapponi. — Die Mäntel haben hervor, daß ein Gegensatz zu sämtlichen Kirchen und katholischen Instituten Roms nur die französische Nationalkirche San Luigi und die französischen Institute nicht illuminierten. Der Grund ist unbekannt, vermutlich aber der, daß der Kandidat Frankreichs, Rampolla, durchgefallen ist. — In vatikanischen Kreisen heißt es, anläßlich des Krönungsfestes werde der Papst die Menge wahrscheinlich von der äußeren Loggia der Peterskirche segnen. — Die Tribuna bestätigt den Zwischenfall über die Einlegung eines österreichischen Vetos gegen Rampolla.

Hd Vorient, 6. August. Gestern kam es zu Tumulten. Zwischen Demonstranten und der durch Militär verstärkten Polizei fanden mehrfach arge Zusammenstöße statt, bei denen 20 Soldaten und ein Offizier durch Steinwürfe verletzt wurden; drei Demonstranten wurden tödlich verwundet.

Hd Bern, 6. August. Am Geißrücken im Kanton Bern ist der 60jährige Kantonsrat Luedi von einer 30 Meter hohen Felswand abgestürzt und blieb sofort tot.

Hd Saloniki, 6. August. Das Vandalismuswesen in den Vilajets Monastir und Uesküb nimmt bedenkliche Formen an. 16 neue Bänder sind aufgetaucht, welche morden und plündern. In den beiden letzten Nächten haben wiederum Attentate auf den Bahnhöfen Saloniki-Monastir stattgefunden.

Hd Konstantinopel, 6. August. Der französische Botschafter verständigte den Großvezier, daß, falls die Türken die Dase Bilma nicht räumen, sie gewalttham durch französische Truppen vertrieben werden würden.

Wetterbericht.

7. August: Normale Temperatur, wolkig, schwül, viele Gewitter, Regen, frische Winde.
8. August: Teils heiter, teils wolkig, mäßig warm, lebhafter Wind, strichweise Regen, Gewitter.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Reste-Ausverkauf 1903.

Reste-Ausverkauf 1903.

Die 3. Schlusstage

des Reste-Ausverkaufs sind Donnerstag, Freitag, Samstag.

Verkauf zu ganz unerreicht billigen Preisen.

Gebrüder Kaufmann,

Älteste und bestrenommierte
Firma der Provinz.

Dortmund, Westenhellweg 46.

Gründung des Stammhauses 1827.

Bekanntmachung.

Montag, den 17. August
d. Js., nachmittags 5 Uhr,
sollen an hiesiger Gerichtsstelle
circa 16 Bz. altes Aktien-
papier zum Einstampfen ver-
kauft werden.

Schwerte, 4. August 1903.
Gerlach,
Gerichtsekretär.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche
für das Jahr 1903/1904
einen **Zeugnis** wünschen,
wollen diesen unter Entrichtung
der Gebühren am **Samstag**,
den 8. Aug. 1903, vormit-
tags von 8 bis 12 Uhr,
im hiesigen Polizei-Bureau be-
antragen.

Schwerte, 5. August 1903.
Die Polizei-Verwaltung.
Rohrmann.

Ein gewaltiger Fortschritt

ist die
Waschmaschine.

System „Krauss“
D. R. G. M.

Prospekt gratis.



Für Küche und Waschlhaus.

Vereinigt Waschen, Kochen
und Dämpfen in der halben Zeit
mit $\frac{1}{2}$ weniger Kraft.
Loris Krauss, Schwarzenberg No. 22, Sa.

Die Grundstücke

des Herrn W. von Lünen
zwischen Ruhrstraße und
Südwall sind aufgeteilt
und sollen einzeln oder im
Ganzen verkauft werden.

Näheres zu erfahren durch
Carl Gorn, Architekt,
Wandhofen.

Wohnung

von 3 Zimmern (1. Etage) zum
1. Novbr. (auch früher) zu ver-
mieten.

Fr. Andree, Wirt,
am Markt.

Suche zum 1. Oktober eine

Wohnung

von 3 Zimmern
zur Errichtung eines Damen-
konfektionsgeschäftes.
Schriftl. Angebote unter N. N.
100 an die Geschäftsstelle d. Btg.

L. Weinberg, Schwerte.

Beste und billigste Bezugsquelle für sämtliche
Kolonialwaren.

Stamplzucker, kristall und feinkörnig,
per Pfd. 29 Pfg.

Kristall-Würfelzucker „ 32 „

Feinster Holzzucker „ 32 „

Feinste Plattenraffinade „ 34 „

Schmalz, garantiert rein, per Pfd. 49 Pfg.

Rüböl, hell und klar, per Liter 49 „

Holländer Käse, prachtvolle,
schnittige Ware, per Pfd. 52 „

Neue Heringe, sehr schöne,
große, per Dgd. 34 „

Eier, stets frische, dicke, 22 Stück 1 Mk.

Eine Partie gebrannten Kaffee
(kein Bruchkaffee) per Pfd. 68 Pfg.

bei Abnahme von 5 Pfd. per Pfd. 65 „

L. Weinberg, Schwerte.

Auf sofort oder zum 1. September mein gut-
gehendes

Flaschenbier-Geschäft

umständehalber billig zu verkaufen.

Wilhelm Körber, Beckstr. 80.

Zum Einmachen

empfehle:

Feinste Kölner Platten-

und

Stampf-Raffinade.

Ausgesuchte Gewürze u. Pergamentpapier.

Carl Trog.

Zum Einmachen

empfehle:

Feinste Kölner Platten-

und

Stampf-Raffinade.

Ausgesuchte Gewürze u. Pergamentpapier.

Carl Trog.

Zum Einmachen

empfehle:

Feinste Kölner Platten-

und

Stampf-Raffinade.

Ausgesuchte Gewürze u. Pergamentpapier.

Carl Trog.

Zum Einmachen

empfehle:

Feinste Kölner Platten-

und

Stampf-Raffinade.

Ausgesuchte Gewürze u. Pergamentpapier.

Carl Trog.

Ewald vom Stein, Düsseldorf,

Kaiser Wilhelmstr. 1 und Oststrafen-Ecke gegenüber Hotel Monopol.



Buttermaschinen.



Buttermeter.

Einrichtung kompletter Molke- und Butter-
Anlagen für Hand- und Kraftbetrieb.
Lieferung sämtlicher landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte (Mähmaschinen, Heubinder,
Heurechen, Selbstbinder etc.)

Ausführliche Kataloge und Spezial-Offerten auf Wunsch kostenlos.
Ewald vom Stein, Düsseldorf, Kaiser Wilhelmstraße 1 und
Oststrafen-Ecke bei Hotel Monopol.

Der Handwerker- Unterstützungsverein

Erste

feiert am Sonntag, den

9. Aug., sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

im Saale des Herrn Karl

Brinkmann durch

Konzert und Ball.

Hierzu ladet freundlichst

ein

Das Komitee.

Schwemmerpreis

ermäßigt. Phil. Gies, Neuwied.

Beste Schwemmerfabrik

Eine Wohnung

von 2 Zimmern per sofort oder

später zu vermieten. Zu erfrag.

in der Geschäftsstelle d. Btg.

Ein properes, evangelisches

Dienstmädchen,

welches auch im Kochen u. Wäsche

Erfahrung hat, per 1. August ge-

sucht. Zu erfragen in der Ge-

schäftsstelle d. Btg.

Nataly von Elschtruth.

Illustrierte

Romane u. Novellen.

Erste Folge,

vollständig in 75 wüsten-

lich erscheinenden Liefer-

ungen zu je 40 Pfennig.

Jede Buchhandlung — in

Schwerte Carl Bruns —

nimmt Bestellungen entgegen

und kann das erste Heft sofort

zur Ansicht vorlegen.

Verlagsbuchhandlung von

Paul List, Leipzig, Johannallee 2.

Neues Sauerfrant

empfiehlt

D. Hesse,

Hagenstr. 13.

Wegen Erkrankung des jetzigen

Mädchens auf sofort oder später

ein ordentliches, properes

Dienstmädchen

gesucht von

Frau D. Hesse,

Schwerte, Hagenstraße 13.

Zahn-Institut

von

Wilh. Hoffmanns.

Nachfolger von D. Müller,

Schwerte, Ostenstr. 7.

Zähne pl. in Gold, Silber

u. f. w.

Zahnziehen

durchaus schmerzlos.

Spezialität:

Künstl. Zähne ohne Gaumenplatte.

Langjährige Erfahrungen.

Billige Preise.

Caféfahrpläne

— 30 Pfg. — vorrätig bei

Carl Bruns.

Hühner,

garantiert

italienische,

halbgewach-

sen 1,30—1,50 Mk. Geflügel-Im-

porthaus Tranbel, Gelsenkirchen.

Wer reiche Heirat

„wünscht“

wende

sich vertr. an Reform, F. Gombert,

Berlin S. 14. Sof. erh. Sie 600

reiche Part. u. Bild z. Ausw.

Freunden eines wirklich

guten und sehr wohlbedimm-

lichen Traubeneines empfehle

ich meinen garantiert un-

verfälschten

1900er Rothwein.

Der kostet im Faß von circa

30 Ltr. an

58 Pfg. p. Ltr.

und in Kisten von 12 Ltr. an

60 Pfg. p. Ltr. von ca 7, Ltr.

einschließlich Glas. Als Probe

vers. ich auch 2 Ltr. per Post.

Preis frei. Zahle. Anmerk.

Carl Th. Oehmen, Coblenz a. Rh. 694.

Weinbergbes. u. Weinhandlg.

Sächsisch-Thüringisches

Technikum Rudolstadt

1. Höhere Fachschule für: Architek-

ten u. Bau-Ingenieure, 2. Mittlere Fach-

schule für: Holz- u. Tischler-Techniker.

3. Fachschule für: Bau- u. Möbel-Tischler

staatlich kommissar. Staatl. Beirath.

Prog. durch Direktion.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 5. Aug. Rüböl per

100 kg in Partien von 100 Ctr.

(ohne Faß) 48,50, Rüböl per 100

kg faßweise (ohne Faß) 50,00 Mk.

gereinigtes Öl per 100 kg 3 Mk.

höher als Rüböl. Rübölchen per

1000 kg 88, in kleineren Partien

92 Mk. Mele 4,80 Mk. pr. 50 kg

Butter per kg 2,80, Eier per

Schod (60 Stück) 7,50 Mk. Weizen,

neuer 1. 60,00, do. 11. 00,00, 11.

00,00, Roggen, neuer 1. 00,00

11. 00,00, 11. 00,00, Hafer 1. 13,10,

11. 12,10, Rapz 1. 20,00, 11. 19,00

Mk., alles die 100 kg.

Rln, 5. Aug. Fruchtmarkt.

Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer

13,70—00,00, Den 5,70—6,60

Maschinenstroh (Roggen-) 2,90,

Nichtstroh (Roggen-) 3,20,

Stummstroh 2,70 Mk. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil

ist der Herausgeber: Julius Gomme

in Schwerte.

Druck und Verlag von Carl Bruns in

Schwerte.